Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich, Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 200 000 M, Sonnabends 250 000 M. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle: Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 5gespaltene Millimet. Satzraum 60 000 M und der 3gespaltene Millimeter Reklameraum 240 000 M. Die laufende Monatsquittung wird dem Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 75 000 M in Zahlung genommen. Ziffergebühr 180 000 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. — — Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger — Herausgeber Ludwig Balz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 212 — Montag, den 10. September 1923. — 163. Jahrgang.

„Erst zahlen, dann verhandeln".

Poincarés Sonntagsrede.

Paris, 10. September. Poincare hielt gestern vormittag in Damvillers bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Es sind nun vier Jahre vergangen, seitdem der Friede unterzeichnet wurde, und wir warten immer noch darauf, daß Deutschland sich seiner Schulden entledigt. Durch seine Ausflüchte als schlechter Schuldner hat Deutschland uns nicht nur gezwungen, selber Pfänder zu ergreifen, sondern die Haltung, die es nach unserem Einmarsch in das Ruhrgebiet einnahm, ist für seine eigenen Interessen verhängnisvoll geworden. Statt uns in loyaler Weise die Lieferungen anzubieten, die es in der Lage wäre, zu leisten und statt sich mit uns zu verständigen, wie wir es verlangten um diese Lieferungen sicherzustellen, hat Deutschland wahnsinnige Summen zu dem Zwecke ausgegeben, um einen Widerstand zu organisieren, der, wie man in Deutschland glaubte, uns entmutigen sollte. In Wirklichkeit haben wir aber nach und nach diesen Widerstand besiegt (?) und er beginnt nunmehr, in sich selber zusammen zu stürzen. Herr von Raumer, der deutsche Wirtschaftsminister, stieß vor einigen Tagen in einer Kommission des Reichsrats einen Warnungsruf aus. Wir spielen, so sagte er, unsere letzte Karte aus. Er führte aus, daß sich seit der Ruhrbesetzung die Mark um 1500 Prozent verschlechtert hat und er war gezwungen anzuerkennen, daß die außerordentliche Zunahme der Inflation mit den enormen Summen zusammenhängt, die von dem sogenannten Ruhrkampf verschlungen werden. Diesen Kampf haben wir aber nicht gewollt. Deutschland hat ihn begonnen und es hat ihn verloren. Wenn Herr von Raumer und der deutsche Finanzminister Hilferding erklären, daß Deutschland nur nach einer Beendigung des Kampfes im Ruhrgebiet finanziell gesunden könne, so kann man ihnen darauf antworten, daß die Gesundung in Deutschlands eigenen Händen liegt. Es braucht nur darauf zu verzichten, Milliarden Mark in das Ruhrgebiet zu werfen und die Arbeiter zum Nichtstun zu ermuntern. Es braucht der Bevölkerung nur freie Hand zu lassen, um seinen Wünschen zu folgen; denn diese Bevölkerung soll nichts anderes als arbeiten und sich mit uns verständigen, um die Lieferungen zu beginnen, die man uns schuldet.

Ich weiß wohl, daß der neue Kanzler Herr Stresemann uns jetzt noch andere Pfänder als das Ruhrgebiet und die Eisenbahnen des besetzten Gebietes anbietet. Aber wir wollen lieber die Pfänder behalten, als dem Schuldner nachlaufen. Garantien, die man uns verspricht, würden nichts dem Generalpfandrecht hinzufügen, das der Versailler Vertrag den Verbündeten über alle Güter der deutschen Staaten einräumt. Den diesen theoretischen Rechten, so gut sie auch sein mögen, ziehen wir positive Sicherheiten vor, die wir in unserer Hand haben. Wir wollen diese nicht gegen allgemeine Pfänder aufgeben, die vielleicht auf dem Papier sehr gut sind, deren Erträge uns aber doch entgehen würden. Wir wollen Realitäten haben und wir werden nicht früher abziehen, als bis man uns bezahlt hat.

Herr Stresemann erklärte überdies in direkten Worten, daß ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den beiden einander ergänzenden Industrien Deutschlands und Frankreichs eine ausgezeichnete Einleitung zur Regelung der Reparationsfrage und zur endgültigen Fixierung des Friedens wäre. Wir können darauf antworten, daß der Kanzler damit den Pflug vor die Tiere spannen will. Schon im Dezember vorigen Jahres ließ mir Herr Cuno durch seinen Botschafter Verhandlungen zwecks Vorbereitung von Verträgen mit den französischen Industriellen anbieten. Es ist wahr, daß Deutschland mit seiner Kohlenproduktion und wir mit unserer Mineralienerzeugung eines Tages gut daran tun werden, uns zu verständigen. Aber selbst die Franzosen, die an diesen Abmachungen am stärksten interessiert sind, haben begriffen, daß man vor der Einführung solcher Verträge der Regierung es überlassen müsse, im Hinblick auf die Reparationen Sicherheiten und positive Ergebnisse zu erzwingen.

Die Frage, die alle anderen beherrscht und der wir größte Sorgfalt schenken müssen, ist die des Wiederaufbaus unserer zerstörten Gebiete. Wenn wir sehen werden, daß Deutschland ehrlich entschlossen ist, diese Frage zu erledigen, und uns für unsere Sicherheit etwas anderes als Versprechungen anzubieten, dann werden wir ohne Voreingenommenheit die Idee des Abschlusses von Wirtschaftsverträgen prüfen. Erst jedoch muß Deutschland beginnen, seine Haltung zu ändern und seinen guten Willen zu zeigen. Es muß auf Zweideutigkeiten und Widerspruch verzichten. Es muß sich entschließen, ein für allemal ernsthafte Anstrengungen zu machen und die notwendigen Schritte zur Zahlung seiner Schulden zu unternehmen. Bis jetzt können wir nicht finden, daß Deutschlands Absichten wesentlich anders geworden wären. Nur der Ton hat sich geändert und das ist immerhin ein Fortschritt; aber der Widerstand ist immer noch da. Wenn die deutsche Regierung sich den Briefwechsel durchlesen wollte, den Thiers mit dem Grafen von Saint Valien und Herrn von Manteuffel gehabt hat, würde sie besser verstehen, wie eine Nation sich auffühlen kann und muß, die den besten Willen hat, sich ihrer Fesseln zu entledigen. Deutschland steht an einem Scheidewege. Wenn es sich retten will, so ist dazu noch Zeit Wenn es aber seine Methoden behält, wird es eine Katastrophe auf sich herabziehen, für die die Verantwortung nicht auf uns fallen wird.

•

Die gestrige Rede Poincares war mit großer Spannung erwartet worden. Der Hauptstadt hatte sich angesichts der vielen Gerüchte von deutschen offiziösen Fühlern eine gewisse Nervosität bemächtigt. In dieser Hinsicht bot die Rede des Ministerpräsidenten keine Aufhellung. Die Kommentare der Abendpresse sind sehr eintönig. Der „Temps" schreibt, der Gang der Ereignisse werde von Deutschland bestimmt. Poincare stellte fest, daß der Ton der deutschen Regierung sich geändert hat. Mögen sich nun auch die Taten ändern: Dasselbe fordert auch das „Journal des Debats". Verhandlungen mit Deutschland, fügt das Blatt hinzu, seien ein Ding der Unmöglichkeit, solange der Kanzler nicht die Einstellung des passiven Widerstandes vollzieht.

Der Reichskanzler antwortet Poincaré.

Berlin, 10. September. In hiesigen politischen Kreisen meint man, daß die Rede Poincares nicht als Absage an Dr. Stresemann aufzufassen sei; sondern daß sie vielmehr die Fortsetzung der deutsch-französischen Aussprache ermögliche. Man glaubt insbesondere eine Mäßigung im Ton gegenüber Deutschland feststellen zu können, die als Fortschritt gebucht zu werden verdiene. Der Reichskanzler wird, wie uns weiter mitgeteilt wird, in den nächsten Tagen bereits Gelegenheit nehmen, sich zu der Poincare-Rede und der Frage, unter welchen Umständen eine Verständigung mit Frankreich etwa zu erzielen sein würde, zu äußern.

Der Reichskanzler hat in allen Reden, die er in den letzten Wochen gehalten hat, immer wieder betont, daß für die deutsche Regierung nur eine Verhandlung mit den gesamten alliierten Mächten in Betracht kommen könne.

Die deutsche Regierung ist zu einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage in jeder Form bereit, auch wenn dabei außerordentliche materielle Lasten übernommen werden müßten; sie ist aber nicht zu einer Lösung bereit, die nur unter Freigabe deutschen Gebietes und unter Verzicht auf die Autorität des Reiches im Westen durchgeführt werden könnte. Ebensowenig ist die deutsche Regierung in der Lage, bedingungslos gegenüber Frankreich und Belgien zu kapitulieren, was schon dann der Fall sein würde, wenn Verhandlungen ohne Festlegung der Räumungsfrage für das Ruhrgebiet geführt werden würden. Auch kann von der immer wieder in Paris erhobenen Forderung der bedingungslosen Preisgabe des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet keine Rede sein.

Die Tendenz der Regierung ist damit also, wenn man die letzten Reden des Reichskanzlers richtig gedeutet hat, nicht auf Kapitulation, sondern ganz im Gegenteil auf die Durchfestigung der Ruhraktion und der Reparationsfrage eingestellt.

Die Reparationsfrage vor dem Völkerbunde.

Paris, 10. September. Die „Information" meldet aus Genf, daß im Laufe dieser Woche in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Debatte über die Reparationen zu erwarten sei. Die Debatte werde nicht auf die Ruhrfrage eingehen, sondern allgemein die Frage der Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas behandeln. Der genannten Stelle zufolge dürfte Benesch die Aussprache einleiten.

Eine unerhörte Gemeinheit.

Ein unerhörter Akt der niedrigsten Gemeinheit wird jetzt aus dem besetzten Gebiet berichtet. Danach handelt es sich um nicht weniger, als um die Ausweisung sämtlicher männlichen Einwohner und Einquartierung Farbiger bei den dann schutzlos gewordenen Frauen, Mädchen und Kindern.

Von absolut zuverlässiger Seite wird folgendes gemeldet: Der französische Kreisdelegierte von Saarburg (Regierungsbezirk Koblenz) forderte Ende des Monats Juni von der Gemeinde Beurig die Stellung einer Bahnwache. Dieses Ansuchen wurde von den Vertretern der Stadt mit der Begründung abgelehnt, daß sich niemand bereit erklären würde, freiwillig die verlangten Dienste zu übernehmen. Der französische Kreisdelegierte trat daraufhin an die übrigen Gemeindevorsteher des Kreises einzeln heran und erreichte es durch Drohung mit Ausweisungen oder Verhaftungen, daß einige Gemeinden unter dem Druck nachgaben. Somit war die Wache für die im Kreise Saarburg liegende Eisenbahn sichergestellt. Einzig und allein verweigerte nach wie vor die Ortschaft Beurig die Stellung von Wachen.

Wiederholt wurde mit den Vertretern der Gemeinde verhandelt; umsonst. Die ablehnende Haltung wurde im Gegenteil noch durch einen Vorfall verstärkt, der sich mit einem Marokkaner zutrug. Ein Bauer W. ging des Abends vom Felde kommend, zur Verkürzung des Weges den längs der Eisenbahn laufenden Wiesenpfad. Noch vor dem Ausgang des Weges wurde W. von einem auf dem Eisenbahndamm stehenden Marokkaner angehalten, auf den Bahnkör-

Die Neuregelung in der Wohnungszwangswirtschaft.

Wohl auf keinem Gebiete sind so viel Experimente gemacht worden wie auf dem Wohnungswesen. Die gewaltsame Niedrighaltung der Wohnungsmieten auf einer lächerlichen Summe Papiermark gehört nicht zuletzt zu jenen schönen „Errungenschaften der Revolution", mit denen bereits die Herren Volksbeauftragten die breiten Volksmassen für sich zu gewinnen suchten, die aber letzten Endes alle auf Kosten der breiten Volksmassen selbst gehen. Heute sind wir glücklich soweit, daß in den Großstädten die Häuser ganzer Straßenzüge verfallen, daß der Bedarf an Wohnungen sich in der letzten Zeit der Zwangswirtschaft nicht am Ende vermindert, sondern im Gegenteil mehr als verzehnfacht hat.

Das Wohnungselend bildet eine der gefährlichsten Quellen des Niederganges der deutschen Volkskultur, des Zerfalls der Moral und die Auflösung des Begriffes Familie im guten alten Sinn. Man hat durch unzählige Gesetze und Verordnungen, durch reichs- und besonders landesrechtliche Bestimmungen versucht, hier und dort ein heilendes Pflästerchen auf das Wohnungselend zu legen. Der Erfolg war, wie gesagt, direkt erschütternd. Es genügt hervorzuheben, daß heute die vielgepriesene Wohnungsbauabgabe kaum mehr dazu ausreicht, die Verwaltungskosten zu decken.

Man hat sich wenigstens dazu aufgerafft, mit der Verworrenheit der Gesetzgebung in der Wohnungszwangswirtschaft aufräumen zu wollen. Am 1. September ist das neue Wohnungsmangelgesetz als Zusammenfassung der bisherigen Bestimmungen in Kraft getreten. Das Wohnungsmangelgesetz enthält das z. Zt. geltende Reichsrecht in der Wohnungszwangswirtschaft, ergänzt somit das Mieterschutzrecht, das in dem Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 enthalten ist, sowie das besondere Mietrecht, das seine Gestaltung in dem Reichsmietengesetz vom 24. März 1922 neben den durch das Reichsmietengesetz unberührten Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches gefunden hat.

Im großen und ganzen besagt das Wohnungsmangelgesetz, daß die Gemeindebehörden usw. berechtigt sind, Räume jeder Art, soweit sie sich für Wohnzwecke eignen, zu beschlagnahmen, um sie Wohnungssuchenden unter Abschluß eines Zwangsmietvertrages zuzuweisen, oder um sie als Wohnungen auszubauen. Diese außerordentlich weitgehende Ermächtigung der Gemeindebehörden und der Landeszentralbehörden durch das Wohnungsmangelgesetz hat mit Recht in weiten Teilen der Bevölkerung große Besorgnis hervorgerufen. Denn wohl nirgends in Deutschland ist die Korruption und das Bestechungswesen so verbreitet, wohl nirgends herrscht soviel Willkür und Ungerechtigkeit, als gerade auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft. Es wäre vielleicht eine lohnende Aufgabe, hier einmal statistisch festzustellen, wieviele eingewanderte Fremdlinge Wohnung gefunden haben, während deutsche Staatsbürger und sogar deutsche Flüchtlinge vergeblich sich stundenlang vor den Schaltern der Wohnungsämter aufhalten müssen.

Das Wohnungsmangelgesetz sucht wenigstens insofern Rechtssicherheit zu schaffen, als die Behörden, die Wohnräume auf Grund des Gesetzes beschlagnahmen, nach Paragraph 11 des Gesetzes dem Verfügungsberechtigten, d. h. dem Besitzer des Wohnraumes oder dessen rechtlichen Vertreter die Verfügung der Beschlagnahme mit schriftlicher und rechtlicher Begründung zustellen müssen. Weiterhin ist eine Sicherung dadurch gegeben, daß gemäß Paragraph 16 des Gesetzes der Beschwerdeweg gegen die Beschlagnahme offen steht.

Es ist wohl nicht notwendig, näher nachzuweisen, daß auch die heutige Gesetzgebung der Wohnungszwangswirtschaft eine Gesundung auf dem Wohnungsmarkt nicht herbeiführen kann. Was nutzt es, den Gemeinden das Recht zu geben, Räume zu Wohnungszwecken auszubauen, wenn die Finanzmisere der Gemeinden einfach die hierfür notwendigen Mittel nicht aufbringen läßt. Man sollte endlich, nachdem sonst auf allen Gebieten das Schlagwort der Wertbeständigkeit seinen Triumphzug feiert, sich dazu aufraffen, in der Wohnungswirtschaft ganze Arbeit zu leisten und die Mieten den Wirtschaftsverhältnissen anzupassen, sodaß mit den sich ergebenden Beträgen auch wirklich eine Bautätigkeit in die Wege geleitet werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230910-18/fragment/page=0001

her gedrängt und aus geringem Abstande, von Angesicht zu Ansicht stehend,

mit zwei Bauchschüssen hingemordet.

Die Truppe, der der Marokkaner angehörte, wurde kurz nach dem Vorfall abgelöst.

Endlich wurde der Beigeordnete P. aus Beurig verhaftet, der Stadtsekretär S. ausgewiesen. Wenige Tage später begannen wieder die Einwirkungen des Delegierten: Dreimal wurde der stellvertretende Bürgermeister mit einigen Gemeinderats-Mitgliedern zur Delegation bestellt. Vierzehn Tage nachher erfolgte die Verhaftung des stellvertretenden Bürgermeisters und zweier der angesehensten Bürger, und wiederum vierzehn Tage später wurden die noch nicht verhafteten oder ausgewiesenen Vertreter der Stadt zur Delegation bestellt; sie erschienen, um abermals die Forderung mit der Begründung einmütig abzulehnen, daß die ganze Einwohnerschaft nicht gewillt sei, sich zu fügen. Der Kreisdelegierte verlangte die Einberufung der gesamten Bürgerschaft zu einer Versammlung und eine endgültige Beschlußfassung innerhalb von 24 Stunden. Als die Einwohnerschaft von Beurig wiederum ihrem Willen Ausdruck gab, sich nicht zu fügen, versuchte der französische Kreisdelegierte auf die deutscherseits für die Uebergänge gestellten Posten der Ortschaften, die sich gefügt hatten, einzuwirken. Da dies keinen Erfolg hatte und sogar vier Posten sich dem Zugreifen des Franzosen entzogen, ließ er die Bahnübergänge bei Beurig sperren und verhängte gleichzeitig über den Bannkreis des Ortes die Verkehrssperre zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Außerdem drohte er mit weiteren „Sanktionen". Diese Sanktionen sollten nicht lange auf sich warten lassen.

Am einem Sonnabend gegen Ende des Moats Juli **rückte morgens in der Frühe eine Eskadron Spahis in Saarburg** ein und sofort begannen die ersten Ausweisungen führen**der Persönlichkeiten, von denen im ganzen 116 Personen betroffen wurden.** Noch an dem Tage der Ausweisung wurde der Stadt Beurig durch den stellvertretenden französischen Delegierten mitgeteilt, daß, wenn die Bahnwache nicht gestellt würde, **sämtliche Männer von Beurig verhaftet und zwei Schwadronen Spahis nach Beurig in die des männlichen Schutzes beraubten Privathäuser einquartiert würden.**

Jeder Ausdruck des menschlichen Abscheus vor diesen viehischen Machenschaften ist hier zu schwach. Es ist selbstverständlich, daß vor dieser höllischen Seelenfolter die Männer von Beurig stumm und zähneknirschend nachgaben. Der Tag der Abrechnung wird kommen. Auf ein Echo in der sogenannten Kulturwelt des Auslandes zu hoffen, wäre nach all den Enttäuschungen der vergangenen fünf Jahre lächerlich.

Die belgische Schießwut.

Paris, 10. September. Nach einer Havasmeldung aus Aachen gab bei einem Streit zwischen einem belgischen Eisenbahner der französisch-belgischen Regie und einem deutschen Polizeibeamten der Eisenbahner einen Schuß auf den Polizeibeamten ab, der diesem durch den Kopf ging. Der Polizeibeamte sei jedoch nicht gestorben.

Vorbereitungen für das rheinische Geld.

Koblenz, 10. September. Eine wichtige Besprechung fand am Donnerstag in Koblenz zwischen Vertretern von etwa 30 größeren Städten des Rheinlandes, darunter Koblenz, Aachen, Trier, Krefeld, Wiesbaden, Mainz und anderen, sowie etwa 40 Vertretern der Banken und der Industrie einerseits und der Interalliierten Rheinlandkommission andererseits statt. Es handelte sich insbesondere um Besprechungen der Lage auf dem Geldmarkte, über die Ausgabe und den Umlauf des sogenannten Notgeldes. Das besatzungsoffiziöse „Echo zu Rhin" meldet, daß im Verlaufe der verschiedenen und gründlichen Beratungen die Unzulänglichkeit gewisser Notgeldausgaben anerkannt und beschlossen wurde, Erwägungen darüber anzustellen, wie die Schwierigkeiten des Geldverkehrs behoben werden können, falls die Reichsbank einmal versage. Manche Gebiete, so die Pfalz und der Bezirk Aachen, haben schon Geldscheine ausgegeben, zu Lasten des gesamten Vermögens der Städte und der Verwaltungen dieser Gebiete, die in der ganzen Provinz Annahme finden. Es wurde die Wahl eines Ausschusses beschlossen, der aus Vertretern der Städte, der Banken und der Industrie bestehen soll.

* * *

Griechenland unterwirft sich.

Paris, 10. September. Einer Havasmeldung zufolge wird Griechenland die Entscheidung der Botschafterkonferenz anerkennen.

Griechisches Ultimatum an Albanien.

Rom, 10. September. Die „Agenzia Stefani" teilt mit, nach Blättermeldungen habe Griechenland an Albanien ein Ultimatum gesandt, in welchem es innerhalb fünf Tagen die Namhaftmachung der an der Mordtat von Janina Beteiligten verlangt. Mit diesem Schritt versuche die griechische Regierung ihre Politik fortzuführen, um der Verantwortlichkeit zu entgehen.

Ein Telegramm von Botschafter Solf.

Berlin, 10. September. Der japanische Botschafter in Washington hat ein Telegramm aus Tokio erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß sämtliche Mitglieder der deutschen Botschaft in Tokio nebst ihren Familienangehörigen wohlbehalten sind. Ein Teil des Botschaftsgebäudes ist zerstört. Ein von dem Botschafter Dr. Solf in Berlin eingetroffenes Telegramm bestätigt, daß er, seine Familie und das gesamte Personal gerettet sind. Der deutsche Generalkonsul in Yokohama, der von dem Erdbeben nicht betroffen wurde, meldet, daß der Kanzler des Konsulats Maerckl und acht Japaner unter den Trümmern des Konsulats begraben sind. Auch das Wohnhaus des Generalkonsulats ist vernichtet. Die Frau des Kanzlers Maerckl und der Konsulatssekretär Christian, die in Kamakura weilten, sind wahrscheinlich unversehrt. Der Botschaftsrat in Tokio, Geheimrat Krautmann, ist dort eingetroffen. Die Feststellungen über das Schicksal der weiteren Deutschen sind außerordentlich erschwert und zeitraubend. Es ist aber kaum zu befürchten, daß noch mehr Deutsche in Tokio und Yokohama ums Leben gekommen sind.

*

Noch keine Entscheidung in der Währungsfrage.

Berlin, 10. September. Alle Notizen und Gerüchte, die von einer Entscheidung des Kabinetts über das Währungsproblem wissen wollen, eilen den Ereignissen voraus. Sie erwecken den falschen Eindruck, als ob bereits eine grundsätzliche Festlegung der verantwortlichen Instanzen erfolgt sei. Diesen vielleicht nicht ganz planlosen Ausstreuungen gegenüber ist äußerste Reserve geboten. Es ist anzunehmen, daß die grundsätzliche Entscheidung in der nächsten Kabinettssitzung, die für Montag Abend in Aussicht genommen ist, fallen wird.

Generalappell der Roten Armee in Dresden.

Dresden, 10. September. Mit Wissen der Regierung, im Beisein des Ministerpräsidenten Zeigner und unter Teilnahme von Regierungsvertretern hielten gestern die sozialistischen und kommunistischen Selbstschutzorganisationen auf der Dresdner Vogelwiese ihren seit Wochen vorbereiteten Generalappell ab. Kommunisten und Sozialdemokraten übten unter dem Kommando des Generalissimus der Selbstschutzler, Stadtbaurats Siersch-Dresden, der im Kriege Offiziersstellvertreter war. Nach etwa zweistündigem Exerzieren hielt Siersch eine Rede, in der er u. a. wörtlich erklärte:

Genossen! Es wird Großes von Euch verlangt! Schon die allernächsten Tage werden zeigen, ob die Republik zu retten ist oder nicht! Wenn nicht, so behält Stresemann Recht mit seiner Behauptung, daß die jetzige Regierung der letzte Pfeil im Köcher des Reiches ist. Ist dieser verschossen, kommt das Chaos und damit die Diktatur von rechts oder links. Wir sind dazu da, die Diktatur von links zu schützen. Wir sind leider nur 3000 Mann. Aber wenn nicht bald große Massen von Arbeitern sich freiwillig uns anschließen, stehe ich nicht an, hier zu erklären, dann werde ich sie mit allen Mitteln aus ihren Wohnungen heranholen, nötigenfalls mit Gewalt! (Stürmisches Bravo). **Es verbleiben den Arbeitern nur noch ganz wenige Tage Zeit, sich freiwillig zu melden. Vielleicht werden sie schon bald mit dem Bajonett dazu kommandiert — immerhin noch besser, ich hole sie heraus, als wenn die Hitler-Banden das tun —. Ich muß dieses voraus kommen.** —

Zwei Schritte von dem Redner entfernt standen Vertreter der gegenwärtigen sächsischen Staatsgewalt, Polizeipräsident Menne und Regierungsrat Lotze, die in den lebhaften Beifall einstimmten. Unter den vielen hundert Zuschauern, die die Rede mit anhörten, wandten sich die meisten empört ab, und verließen den Platz. Nach Beendigung seiner Rede befahl Stadtbaurat Siersch der Roten Armee die Kopfbedeckungen abzunehmen und zu schwören: Wir wollen alle einig und fest zusammenstehen, was auch immer kommen möge! Dann ging es mit Musikbegleitung in die Stadt zurück.

Das umgangene Verbot des Betriebsrätekongresses

Berlin, 10. September. Die Kommunisten haben das Verbot des für den gestrigen Sonntag beabsichtigten Betriebsrätekongresses dadurch umgangen, daß sie die Tagung nach dem kleinen Ort Welten in der Mark verlegten. Etwa 500 kommunistische Betriebsräte versammelten sich dort im Schützenhause. Die Referenten stellten die bekannten kommunistischen Forderungen auf und wiesen darauf hin, daß bei dem bevorstehenden Entscheidungskampfe zwischen dem Proletariat und den besitzenden Klassen das deutsche Proletariat von Rußland aus jede Unterstützung erwarten könne. Als dann die inzwischen informierte Polizei aus Berlin erschien, löste sich der Kongreß sofort auf. Im Orte selbst kam es noch zu kleineren Zusammenstößen mit Weltener Kommunisten. Sonst blieb aber alles ruhig; ebenso auch in Berlin selbst.

Sammlung
für die bedrängte Ruhrbevölkerung.

Weitere Spende: Sexta des Domgymnasiums (6. Rate): 1 400 000 Mark.

Vortrag 4 525 913 Mark, **insgesamt 5 925 913 Mark**

Aus Stadt und Umgebung

Böswillige Gerüchte.

In den letzten Tagen häuften sich Gerüchte von Attentatsversuchen auf den Kanzler und Regierungsmitglieder. Sie behaupteten sich mit einer solchen Hartnäckigkeit, daß die Presse immer wieder Gelegenheit nehmen mußte, ihnen entgegenzutreten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derartige Gerüchte, die aus äußerst zweifelhaften und dunklen Kreisen stammen, den Zweck verfolgen, die Maßnahmen der Regierung zu durchkreuzen. In Merseburg war heute das Gerücht verbreitet, der Reichskanzler Stresemann sei ermordet worden. Nach Erkundigung an zuständiger Stelle sahen wir wieder unsere Vermutung bestätigt, daß es sich um ein böswilliges, jeder Grundlage entbehrendes Gerücht handelte. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsregierung gegen die Verbreiter derartiger Gerüchte mit aller Strenge vorzugehen. Die Bevölkerung sei gebeten, nicht jedem Gerücht Glauben zu schenken und nach Möglichkeit zu verfolgen, ihre Verbreitung zu verhindern.

* *

Milchpreise ab 9. September 1923. Stallpreis 560 600 Mark, Kleinhandelspreis 840 000 Mark, Milchnotopfer 11 000 Mark.

Der Reichsindex in der Krankenversicherung. Nun hat die Reichsindexzahl auch in unserer sozialen Versicherung Aufnahme gefunden. Für den Grundlohn in der Krankenversicherung ist nach einem am 4. September veröffentlichten Gesetz der Entgelt zu berücksichtigen, der sich aus der vom Statistischen Reichsamt regelmäßig veröffentlichten Reichsindexzahl der Lebenshaltungskosten ergibt, vorausgesetzt, daß er, für den Kalendertag berechnet, diesen Betrag nicht überschreitet. Im zweiten Absatz des Paragraph 1 des genannten Gesetzes findet sich noch eine Kannbestimmung. Der vorstand kann für den Grundlohn den Entgelt berücksichtigen, soweit dieser für den Kalendertag nicht den mit der Indexziffer errechneten Betrag, vervielfältigt mit der Zahl 7 oder für das besetzte Gebiet mit der Zahl 8, übersteigt. Die so errechneten Beträge gelten als Höchstsatz des Grundlohnes.

Eine geradezu raffinierte Steuertaktik zur Ausplünderung des Gewerbes hat der Reichsfiskus gegenwärtig entfaltet. Seit dem ersten Augustdrittel sind bei den Postanstalten keine Steuermarken zu haben gewesen. Alle Versuche der Arbeitgeberschaft, sie bei der Post bei Fälligkeit des Einklebens in die Steuerkarten zu kaufen, waren vergeblich. Die Post erklärte einfach lakonisch: wir haben keine größeren Steuermarken. Geduldig und gutgläubig legte der weitaus größte Teil der Arbeitgeberschaft die betr. Beträge zurück und sandte immer aufs Neue zu den Postanstalten, um die fehlenden Steuermarken endlich zu erlangen. Da erschien am 1. d. M. plötzlich eine Bekanntmachung der Finanzämter, in der es heißt „die Arbeitgeberabgabe beträgt das Doppelte der in der Zeit vom 1. 9. 1923 bis 29. 2. 1924 einbehaltenen Steuerbeträge vom Arbeitslohn. Hierzu gehören auch die Beträge, die vor dem 1. September 1923 im Marken- oder Ueberweisungsverfahren vom Arbeitslohn einzubehalten waren und bis zum 31. August 1923 noch nicht abgeführt sind." Man beklagt so oft die mangelhafte Steuermoral der bürgerlichen Bevölkerung. Eine krassere Unmoral als dieser behördliche Bauernfang, der den Gewerbetreibenden den Ankauf und die Verwendung der benötigten Steuermarken hinterlistig unmöglich machte, um auf diese Weise viele hundert Millionen von jedem Einzelnen an Arbeitgeber-Abgabe mehr zu erpressen, kann wohl kaum erdacht werden. Ob auf diese Weise die Steuermoral des Volkes gehoben wird, darf stark bezweifelt werden. Wenn schon der Staat derartige Fußangeln legt, um den ohnehin mit dem Untergang ringenden Gewerbestand noch einen Sonderadertaß zu verabreichen, so muß das eine Begeisterung für die Republik erregen, die kein Schutzgesetz mehr zu steigern vermag!

Die Reichsbahn weigert sich, ihr eigenes Geld zu nehmen! Wie bekannt, haben außer dem Reichsverkehrsministerium auch die Reichsbahndirektionen eigenes Notgeld herausgegeben. Man glaube aber nicht, daß die Reichsbahn diese Noten so ohne weiteres annimmt. Am Sonnabend geschah es einem Reisenden, daß ein Notgeldschein des Direktionsbezirks Erfurt am Schalter des hiesigen Bahnhofs zurückgewiesen wurde mit dem Bemerken, das Geld solle in seinem Bezirk bleiben. Erst energischste Vorstellungen brachten den Schalterbeamten dahin, beim Kassenvorsteher den Befehl zur Annahme des Geldes einzuholen. Wo kämen wir hin, wenn eine Behörde ihr eigenes Geld annehmen ablehnt.

Zahlung des Brotgetreides mit Goldanleihe. Um der Reichsgetreidestelle die baldige Beschaffung erheblicher Mengen von Brotgetreide aus dem Inlande zu sichern und den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihr Getreide in wertbeständige Zahlungsmittel einzutauschen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die Reichsgetreidestelle ermächtigt, Brotgetreide mit Goldanleihe zu zahlen. Damit ferner der Landwirt in der Lage ist, die von ihm nach dem Gesetz über die Besteuerung der Betriebe vom 11. August 1923 in Gold zu leistende Landabgabe gewissermaßen mit seinem Getreide zu bezahlen, sind die Finanzkassen gleichzeitig angewiesen worden, diese Goldanleihestücke zur Tilgung der Landabgabe als Zahlung in Gold im Sinne des genannten Gesetzes zum Nennwert anzunehmen. Zu diesem Zweck werden die von der Reichsgetreidestelle in Zahlung gegebenen Goldanleihestücke mit einem Begleitschreiben versehen, das den entsprechenden Vermerk für die Finanzkasse enthält. Der Landwirt hat daher die Wahl, ob er die Goldanleihestücke zur Tilgung der Landabgabe oder in anderer Weise verwenden will. Es darf erwartet werden, daß die Landwirte sowohl um eignen Interesse als auch im Interesse der unbedingt erforderlichen Beschaffung einer ausreichenden Getreidereserve durch die öffentliche Hand von der ihnen gebotenen Möglichkeit in umfassendem Maße Gebrauch machen.

Deutschnationale Volkspartei. Die Ortsgruppe Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei nimmt nach der Sommerpause in dieser Woche ihre Tätigkeit wieder auf. Am heutigen Montag, abends 8 Uhr, hält zunächst die Frauengruppe einen Vortragsabend, der nach dem üblichen politischen Tagesbericht einen aufklärenden Vortrag über die nationalen Organisationen und ihre Aufgaben bringen wird. Am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr tritt die Angestellen-, Arbeiter- und Beamtengruppe zu einer Sitzung zusammen, in der die zurzeit die Gemüter bewegenden Beamten-Berufsfragen erörtert werden sollen, woran sich die Erledigung geschäftlicher Dinge schließen wird. Beide Versammlungen finden im Tivoli statt.

*

Siedler-Gartenschau Neu-Rössen.

Die in unserem Kreise von den Leuna-Werken angelegte Kolonie Neu-Rössen hat sich immer mehr zu einer musterhaften und vorbildlichen sozialen Schöpfung entwickelt. Als eine ebenso glückliche wie weitschauende Einrichtung muß es bezeichnet werden, daß hier auf dem Gebiete des Siedlungs- und Schrebergartenbaus Gelegenheit zu engster Zusammenarbeit zwischen Laien und Fachmann geschaffen wurde. So ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, auf dem an sich teilweise wenig günstigen, braudigen Boden doch beachtenswerte Ernteergebnisse zu erzielen. In welchem Maße das gelungen ist, darüber beabsichtigt der dortige „Gartenbau und Kleintierzucht-Verein, E. V." ein öffentliches Zeugnis abzulegen in Form einer „Siedlers-Gartenschau Neu-Rössen" bezeichneten Ausstellung. Da der Verein neben dem fachmännischen Beistande durch die Werksgärtnerei zugleich auch rege Verbindung mit den Obst- und Gartenbauvereinen der Kreise Merseburg und Weißenfels unterhält, so ist weiterhin beabsichtigt, mit der Ausstellung eine Kreis-Verbandstagung der zugehörigen Vereine, sowie eine Kleingärtnertagung der Schrebervereine Leipzig, Halle, Naumburg, Weißenfels, Ammendorf, Querfurt, Merseburg usw. abzuhalten. Die Ausstellung, zu deren Besuch die Vertretungen der zahlreichen Vereine der Umgebung geladen sind, dürfte nicht nur für alle Freunde des Obst- und Gartenbaues, sondern auch für manchen nicht unmittelbar Interessierten lehrreich, anregend und nutzbringend werden, indem sie die Erkenntnis des besonders in der Gegenwart so unschätzbaren Wertes des Kleingartenbaues in weitere Kreise trägt und so manchem noch Unentschlossenen den richtigen Weg zeigt, wie hier mehrere Zwecke der Erholung, der Berührung mit der Natur und ihren vielen Schönheiten, ihren Interessen und Erbauung spendenden Einflüssen mit einem wohlzubeachtenden wirtschaftlichen Nutzen verbunden werden können und über die Freude und den Wohlgefallen an der Natur hinaus, Liebe zur Scholle, Arbeitskraft und Schaffensfreude sich vereinigen und selbst in dieser Zeit ein Dasein innerer Friedens und stiller Behaglichkeit ermöglichen. Parallel mit der Ausstellung, auf der die in den Kolonie-gärten und angrenzenden Schrebergärten gezogenen Erträge gezeigt werden sollen, ist beabsichtigt, einen Gartenbau-Lehrfilm vorzuführen. Außerdem haben es die Herren Kreisobstbauinspektor Heine-Weißenfels, Gartenbauinspektor Gerlach-Neu-Rössen, sowie Herr Lehrer Otto-Halle übernommen, über wichtige Fragen aus dem Obst- und Gartenbau zu sprechen. Da im Zusammenhange hiermit auch die künstliche Düngung zur Erörterung kommen wird, ist weiterhin geplant, den Ausstellungsbesuchern in einem weiteren Vortrage einen Einblick in die Gewinnung des künstlichen Düngers zu vermitteln. Der Vortrag wird von der Vorführung eines dem Leuna-Werke nachgebildeten von diesem zur Verfügung gestellten Modells, sowie einen durch dasselbe Werk führenden Film begleitet sein.

Da mit einem sehr zahlreichen Besuche gerechnet wird, so sollen die Ausstellungsbesucher in entsprechenden Gruppen durch die Ausstellung und zu den Vorträgen geführt werden.

Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungsindex (6. 9.) 1 845 261.

Großhandelsindex (4. 9.) 2 981 532.

Silberankaufspreis der Reichsbank (3. 9.) 800 000 (je 1 M.)

Buchhändlerschlüsselzahl (8. 9.) 3 000 000.

Hotelbesitzer-Schlüsselzahl (6. 9.) 4 000 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230910-18/fragment/page=0002

Als Ausstellungsraum wird die Neu-Rössener Turnhalle dienen. Durch einen Wirtschaftsbetrieb auf dem Turnhofe wird dem Bedürfnisse an Getränken und anderen Erfrischungen Rechnung getragen werden. Die Ausstellungshalle wird am Sonnabend, dem 15. September 3 Uhr, nachmittags bis 8 Uhr abends offen gehalten werden. An den beiden darauf folgenden Tagen, Sonntag, den 16. und Montag, den 17. September wird die Ausstellung von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends offen sein. Zur Deckung der Unkosten wird ein mäßiger Eintrittspreis von den Besuchern erhoben werden, der zugleich zum Besuch der Vorträge und Filmvorführungen berechtigt.

*

Zweckverband Dürrenberg.

Dürrenberg, 10. September. In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Verbandsausschusses des Zweckverbands Dürrenberg wurde der Zweckverbandsvorsitzende Helfer mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Eisenbahnunglück in Frankleben.

Heute morgen 6 Uhr fuhr eine Lokomotive auf einen in Station Frankleben haltenden Güterzug. Durch den Zusammenprall wurden mehrere Wagen des Güterzuges aus dem Gleis geworfen und zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Verkehr auf der Strecke Merseburg-Mücheln ist nicht beeinträchtigt, da auf Station Frankleben das zweite Gleis bereits fertiggestellt ist.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball vom Sonntag.

Ein besseres Wetter konnte der Wettergott der Sportgemeinde nicht bescheeren, kein Wunder, daß die Plätze stark besucht waren., Von unseren einheimischen 1. Mannschaften, die alle mit Verbandsspielen beschäftigt waren, konnte in der 1. Klasse wie wir vorausagten V.f.L. mit einem knappen Sieg 3:2 landen. In derselben Klasse mußte der Neuling Sportverein 99 sich dem, viel mehr Spielerfahrung besitzenden alten Ligaverein Wacker-Halle mit 4:0 beugen, nachdem sie bis ca 20 Minuten vor Schluß das Spiel noch 1:0 halten konnten. In der 1b Klasse war Preußen knapp nach hartem Kampf mit 3:0 (2) der Punktesammler, während sich Germania sicherlich infolge der Vereins-Krisis (3 Ersatzleute in der ersten und 2. Mannschaft mit 7 Mann) die ersten Verlustpunkte holte. Hoffen wir bei Germania wieder recht bald das alte Können.

V.f.L. Merseb. — Sportfreunde Halle 3:2 (1:0). Ecken 10:9.

Ein an spannenden Momenten sehr reiches Treffen lieferten sich diese beiden Mannschaften gestern nachm. 4 Uhr auf dem V.f.L.-Platze, welches V.f.L. verdient für sich entschied und damit in Bälle der ersten beiden Punkte kam. Das Spiel war ein typischer Punktkampf: es ging hart auf hart ohne jedoch in eine zu scharfe Spielweise auszuarten. V.f.L. hatte ¼ Stunde vor Schluß den Ausgang des Treffens durch ein 3:0 sichergestellt, mußte sich aber dann während einer Schwächeperiode 2 Tore noch gefallen lassen.

Sportfreunde haben Anstoß und kommen schön durch, den scharfen Schuß wehrt der rechte Verteidiger schlecht und wäre der Torhüter nicht gut gestanden, würden Sportfreunde zu einem billigen Merseburger Eigentor gekommen sein. Die nächsten Minuten beiderseits aufgeregtes, nervöses Spiel: beide Mannschaften haben sich noch nicht gefunden. Lediglich Roß auf Rechtsaußen fällt durch schöne Flankenläufe gegen das Hallenser Heiligtum auf. Allmählich kommt dann der V.f.L.-Sturm in Schwung und bedrängt die gegnerische Hintermannschaft schwer. Mehrere Ecken werden erzielt. Einen aus einer Ecke resultierenden schönen Schuß kann der Torwart gerade noch über den Kasten lenken. Aber auch Halle hat sich gefunden und stattet dem V.f.L.-Tor verschiedene gefährliche Besuche ab. Bei einer klaren Torchance schießt der Halbrechte schwach neben das Tor. In der 23. Minute spielt sich die rechte V.f.L.-Sturmseite schön vor, der Rechtsaußen gibt dann zum Halbrechten, welcher unter brausendem Beifall durch schönen Schrägschuß in die linke Torecke verwandelt. Nach weiterem ausgeglichenem Spiel winkt für Halle der Ausgleich in Form eines durch Hand verschuldeten Elfers: doch wird dieser verschossen. Nach Wiederanspiel ist anfänglich V.f.L. sichtlich mehr in Vorteil, doch wird außer einigen Ecken nichts erzielt. Erst in den 25. Minuten schießt der Linksaußen nach Einzelleistungen das 2. Tor, welchem nach einem Gedränge aus 3 Meter Entfernung bald darauf das 3. folgt. Nunmehr strengt sich Halle gewaltig an und kann bis zum Schlußpfiff das Treffen fast durchweg überlegen gestalten, während V.f.L. stark nachläßt. Nach Erzielung mehrerer Ecken muß der Merseburger Hüter in der 36. und 39. Minute den Ball aus dem Kasten holen und knapp vor Schluß schien noch der Ausgleich fällig zu sein, als Halle in bester Stellung zweimal knapp vorbeischießt. Beim Sieger war der beste Teil der Sturm. Besonders Roß als Rechtsaußen machte brillante Arbeit und hat viel zum Erfolg beigetragen. Sportfreunde sind eine ausgeglichene Mannschaft. Hätten sie den in der letzten Viertelstunde gezeigten Elan während des ganzen Spieles bewiesen, würde das Resultat wohl anders gelautet haben. — Herr Zipfel (Wacker-Halle) hatte das Spiel fest in der Hand und war ihm ein gerechter Leiter.

Wacker-Halle—Sportverein 99-Merseburg 4:0 (1:0).
Eigene Berichterstattung.

Im ersten Verbandsspiel standen sich gestern in Halle Sportverein 99 und Wacker-Halle gegenüber. Wie vorausgesehen, hatte der Sportverein 99 einen schweren Stand gegen diesen ausgezeichneten Gegner. Dank größerer Durchschlagskraft im Sturm konnte dann auch Wacker das Spiel mit 4:0 für sich entscheiden. Zum Spielverlauf selbst sei kurz folgendes zu bemerken: Der Anstoß beginnt mit energischen Angriffen des jungen 99er Sturmes, die jedoch an der Verteidigung Wackers zerschellen. Bald setzt sich jedoch die Routine des Altmeisters durch und bereits in der 5. Minute kann Brüntigam einen erfolgreichen Torschuß anbringen. Bis zur Halbzeit ein sehr abwechslungsreiches Spiel, wobei 99 des öfteren Gelegenheit hat, auszugleichen, doch durch Unentschlossenheit und zu langes Zögern mit dem Schuß wird auch jede noch so günstige Chance verfehlt. Nach Wiederbeginn drückt Wacker auf Tempo, wodurch sich das Spiel meistens in 99 Hälfte abspielt. Die Verteidigung May—Schmeißer im Verein mit Meißner hält jedoch allen Angriffen stand, bis endlich in der 65. Minute durch Plackwitz das 2. Tor fällt. Kurz darauf erzielt Wacker durch Elsmeier wegen Hand ein 3. unhaltbares Tor durch Teutloff. 99 kann sich dann wieder etwas freimachen, jedoch die fest ziemlich robust spielende Wackerverteidigung verhindert jeden Erfolg. Wolter verschuldet einen Strafstoß hart an der Strafraumgrenze, der jedoch von Teutloff glänzend gerettet wird. Wacker erzielt dann noch ein 4. Tor durch Plackwitz. Nach einem heftigen Bombardement des 99er Tores, wobei Meißner 3 mal hintereinander glänzend abwehrt, ertönt der Schlußpfiff des im allgemeinen einwandfreien Schiedsrichters Böttcher-Halle 96.

Die besten Leute bei Wacker waren der gesamte Sturm und Teutloff als linker Läufer. Bei 99 glänzte die Verteidigung May—Schmeißer, auch Meißner im Tor konnte gefallen, nur darf er sich mitunter nicht zu weit aus seinem Heiligtum entfernen. Im Uebrigen lieferte die Mannschaft schon ein bedeutend besseres Spiel gegenüber den vorhergegangenen Sonntagen.

Letzte Depeschen

Der Dollar 50770000.

Berlin, 10. September. (Eig. Drahtber.) Der Dollar eröffnete heute mit 50 Millionen und wurde um 12 Uhr mit 52—54 Millionen gehandelt.

Amtlich notierte der Dollar 50 573 250—50 826 750 bei 7prozentiger Repartierung.

*

Vor entscheidenden deutschen Schritten!

Berlin, 10. September. (Eig. Drahtber.) Die „B. Z." läßt sich aus Paris melden: Die gestrige Rede Poincares und die Berliner Meldungen über die Entschlüsse des Reichswirtschaftsrats, sowie über die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers bestätigen den hiesigen politischen Kreisen den Eindruck, daß vor Ende der Woche entscheidende deutsche Schritte zur Herbeiführung einer Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich erfolgen werden. Man versichert hier, daß zwischen der Reichsregierung und der französischen Botschaft in Berlin bereits eine gewisse Fühlungnahme stattgefunden hat.

Separatistenunruhen in Bonn.

Paris, 10. September. (Eig. Drahtber.) Ein Teil der Pariser Presse veröffentlicht heute in ziemlich sensationeller Aufmachung Gerüchte über die gestern in Bonn stattgefundene Sitzung der Separatisten, wobei es zu Zusammenstößen zwischen den Separatisten und Nationalisten kam. Am Ende der Rede des separatistischen Parteisekretärs ereigneten sich neue Unruhen, wobei auch zwei französische Sicherheitsinspektoren durch Stockschläge verletzt wurden. Im ganzen sind 25 Personen verwundet und 12 festgenommen worden.

Eine schlechte Beweisführung Maginots.

Paris, 10. September. In Meaux wurde gestern im Beisein verschiedener französischer Regierungsmitglieder der Gedenktag der Marne-Schlacht gefeiert. Der Kriegsminister Maginot hielt eine längere Rede, in der er den Sieg der Franzosen verherrlichte und die Behauptung des früheren Pressechefs im französischen Generalquartier, Pierrefeu, wonach der Sieg mehr dem Zufall als den Ideen der französischen Führer zuzuschreiben wäre, zu widerlegen versuchte.

Ruhe in Tokio.

London, 10. September. (Eig. Drahtber.) Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht dort mustergültige Ordnung. Etwa 130 000 Menschen sind genötigt, noch im Freien zu nächtigen. 71 Prozent der Gebäude der Hauptstadt wurden zerstört. Nach der letzten offiziellen Statistik sind in Jokohama 23 000 Personen getötet und 40 000 verwundet worden.

Amerikanisches Hilfswerk für Japan.

London, 10. September. Wie aus Newyork gemeldet wird, haben Präsident Coolidge und die Mitglieder der Regierung gestern eine neue Konferenz abgehalten und sich über das Hilfswerk für Japan besprochen. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, Japan in unbeschränkter Weise zu Hilfe zu kommen. Von allen Seiten strömen Geld und Gegenstände des täglichen Bedarfs in Fülle zusammen. Die Stadt Newyork allein hat zwei Millionen Dollar geschenkt.

Die Hilfstätigkeit der Amerikaner setzt immer dann in besonders starkem Maße ein, wenn dabei ein Profit herausschaut, wenn nichts zu verlieren ist, aber alles zu gewinnen.

Preußen I — Neumark I 1:0.
Eigene Berichterstattung.

Das Spiel auf dem Preußenplatz entsprach nicht den Erwartungen. Zum Spiele selbst ist nicht viel zu sagen. Neumark hat Anstoß und entwickelt sich zunächst offenes Feldspiel, die Preußenmannschaft konnte sich nicht zusammenfinden und Neumark trug von Anfang an eine scharfe Note in das Spiel hinein. Bis Halbzeit konnte keine Partei einen Erfolg erringen. In der 17. Minute nach Halbzeit geht Preußen in Führung und setzte ein nach Scharfer Spiel von Seiten Neumarks ein, sodaß der Schiedsrichter 3 Mann von Neumark und 1 Preußen hinausstellen mußte. Neumark legte Protest ein, da bereits zwei Bälle beim Spiel Entwei gegangen waren, und ihnen der 3. Ball zu groß war! Der Schiedsrichter aus Naumburg konnte nicht immer gefallen.

Germania I — Sportbrüder I 0:3 (0:2).

Mit einer recht schwachen Mannschaft (3 Mann Ersatz) holte sich Germania beim Anfangsspiel der Verbandsspiele die ersten Verlustpunkte. Wenn Germania auch eifrig und gut spielte und manchmal ein Tor in der Luft lag, so war der gestern besonders in Form spielende Sportbrüder-Tormann unüberwindlich, er hielt die schwierigsten Sachen. Mit voller Mannschaft hätte Germania mindestens ein Unentschieden erzielt.

Vereinsnachrichten.

Der V.f.L. stellte am gestrigen Sonntag 8 Fußballmannschaften ins Feld und erzielte damit ein recht günstiges Gesamtergebnis. 6 Mannschaften brachten die Punkte unter Dach und Fach, eine Mannschaft erzielte ein Unentschieden und eine mußte die Punkte dem Gegner überlassen. Die Reserve-Mannschaft enttäuschte im Spiel gegen Sportfreunde-Halle nach der angenehmen Seite und konnte das Treffen mit 4:2 verdient für sich entscheiden. Die Elf zeigte in ihrer neuen Aufstellung gegen die spielstarken Hallenser vielversprechende Leistungen, besonders erwies sich der Sturm als recht schußkräftig. Der Mittelstürmer Däne erzielte allein 3 Tore. — Die 3. Mannschaft gewann die Punkte gegen Germania II. kampflos, da letztere nicht antrat. — Die 4. Mannschaft verlor in Rössen gegen V.f.L. II. mit 3:1. — 1. Junioren gegen Sportfreunde-Halle 4:1. 2. Junioren gegen Rössen 1. 3:2. — 1. Jugend gegen Sportfreunde-Halle 3:0. 2. Jugend gegen Rössen 1. Jugend 0:0.

Sportverein 99. — Die 1. Reserve-Mannschaft führte sich gestern durch ihr erstes Spiel in der höchsten Klasse vorzüglich ein. Mit 3:1 konnten sie gestern nach schönem Spiel, teilweise vollständig überlegen, ihren Gegner Wacker-Halle 1. Reserve niederringen. Gefallen konnte vor allen Dingen der Mittelläufer Rosenfeld, wie auch sämtliche Spieler ein Gesamtlob verdienen. Mitwirkende Spieler aus der 3. Mannschaft konnten ebenfalls restlos gefallen. Von den Herrenmannschaften spielte nur noch die 5., die gestern auch mal eine 1:0 Niederlage, allerdings nur mit 10 Mann, einstecken mußte. — Ganz schlimm war es gestern bei den Jugendmannschaften bestellt. Keine Mannschaft trat vollständig an, der frühere gute Geist scheint hier sehr gekittet zu haben. (2) 1. Junioren (8 Mann) — Halle 96 1:11, die 2. Junioren (neun Mann) — Gr.-Kahna 2:10, die 1. Jugend (9 Mann) — Favorit 1:1. (Nach schönem Spiel trotz unvollst. Mannschaft) die 1. Knaben brachten nur 7 Mann und verloren die Punkte kampflos. Schade, daß die aufgestellten Spieler so wenig Ehrgefühl hatten, wenigstens abzusagen, dann hätten die Mannschaften durch andere Spieler komplett gemacht werden können. Die Spieler der gestrigen Mannschaften gaben ihr volles Können. Hoffentlich wird es das nächste Mal besser.

V.f.L. Preußen. 1.—Neumark 1:0 — 2.—Neumark 6:0. 3. gegen Mücheln 2 2:3. 1. Jun. — 1. Jun.-Mücheln 5:0. 1. Jgd.—Neumark 2. Jgd. 5:0. Also konnten 5 Mannschaften ein Torverhältnis von 19:3 erringen.

Germania. — Die zweite Mannschaft trat gegen V.f.L. III nur mit 7 Mann an und verlor somit kampflos die Punkte.

Gymnasial-Turn- und Sportverein.

Das erste Spiel des Sechserturniers, das zwischen den Mannschaften der Oberrealschule Weißenfels und der G.-T.-Sp.-V. am Sonnabend auf dem Gymnasialplatz an der Saale stattfand endete zu Gunsten des letzteren mit 7:2. Die Siegermannschaft verdankt den Erfolg ihrem besseren Zusammenspiel und der größeren Durchschlagskraft im Sturm, zu den sich ein sicherer Torschuß gesellte. Das 2. Vorspiel zwischen Latina-Halle und Seminar Merseburg findet am kommenden Dienstag, Nachmittag 4 Uhr auf dem Gymnasialplatz an der Saale statt, da beide Mannschaften an Sonnabend nicht antreten konnten.

*

Wegen Raummangel folgen weitere Sportberichte morgen.

Handel und Verkehr.

Devisen wenig verändert.

Berlin, 8. September. Newyork scheint jetzt den Rekord der Marschwankungen brechen zu wollen. Der Freitagsschlußkurs von ca. 33 Millionen Dollarparität erweckte heute vorbörsliche Hoffnungen, die sich in stark gesunkenen Dollarkursen ausdrückten, ohne zu nennenswerten Effektivgeschäften zu führen. Schließlich aber wurde Neuyork gegen 1 Uhr mittag wieder mit 49 Millionen gehandelt und nachbörslich mit über 50 Millionen genannt. Amtliche Notierung fand nicht statt. Das Pfd. Sterling wurde mit 220—230 Millionen gehandelt. Der Newyorker Schlußkurs von heute lautete wieder auf 32,05 Milliionen Dollarparität im Mittel.

Effektenmarkt still.

Berlin, 8 September. Am Effektenmarkt fanden nur geringe Umsätze statt, da allgemeine Zurückhaltung geübt wurde, doch kann von irgendwelcher Flauheit nicht gesprochen werden. Spezialwerte blieben auch heute gefragt und fest.

Hallische Notierungen.
(in 1000 Mark).

Hall. Bankverein 5000 bG, Hall. Pfännerschaft 126 000 bBz, Ried. Montanwerke 500 000 bB, Wersch. Weißenfels 400 000 G, Ammendorf. Papierfabrik 19 000 bG, Elsenburg. Kattun 20 000 b, Eisenwerk Brünner 28 000 bG, F. Zimmermann 3800 bG, Hall. Maschinen 30 000 b, Hall. Röhrenwerke 6200 bG, Moritz Jahr 4500 bG, Gebr. Jentzsch, Nd. 25 000 bGr, Wilhelm Kathe 15 000 b, Kyffhäuserhütte 9900 b, Gottfried Lindner 18 000 bGr, Wegelin & Hübner 10 600 bG, Zuckerraffin. Halle 25 000 G,
Freiverkehr meist fest. Bernbg. Saalm. 7,5—6,3 Mill., Cäsar & Loretz 20—30 Mill., Hanfimport 4,1—4,3 Mill., Wester 4,6.

Deutsche Zuckerbank A.-G. in Berlin.

Unter Mitwirkung der Deutschen Bank und der Commerz- und Privat-Bank, Berlin, ist unter der Firma „Deutsche Zuckerbank Aktiengesellschaft" mit dem Sitz in Berlin mit einem vorläufigen Kapital von 10 Milliarden Mark gegründet worden. Die Aufgabe der Zuckerbank ist die Ausgabe von Zuckerrentenbriefen, die auf den Goldwert einer bestimmten Menge Zucker lauten, deren Erlös dazu bestimmt ist, den Fabriken Dauerkredite auf wertbeständiger Grundlage zu beschaffen.

Produktenmarkt.

Berlin, 8. September. Die Haltung war unsicher, die Preisstellung ein wenig erschüttert. Später wieder befestigt (Nichtamtlich, Preise in 1000 Mark p. 50 Kg ab Station) Drahtber. Roggen-Weizenstroh 1,3—1,4, do. Haferstroh 1,1 bis 1,2, do. Gerstenstroh 950 00—1,05, Roggenlangstroh 725 000—750 000, bindfadengepr. Roggen-Weizenstroh 0 650 000—700 000, loses Krummstroh —,—, Häcksel 2,9 bis 3,1, handelsübl. Heu 1,1—1,2, gutes Heu 1,25—1,35 Mill. Mark.

Mittagsbörse. Amtlich wurden notiert pro 50 Kg ab Station (Preise in Tausenden Mark): Weizen märk. 73- bis 75 000, Roggen, märk. 55- bis 59 000, Gerste, Sommergerste 60- bis 64 000, Hafer, märk. 59- bis 62 000 Weizenmehl pro 100 Kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 250- bis 290 000, Roggenmehl pro 100 Kg frei Berlin brutto inkl. Sac 170- bis 210 000, Weizenkleie und Roggenkleie frei Berlin 36- bis 38 000, Raps 85- bis 90 000, Viktoria-Erbsen 130- bis 150 000, kl. Speiseerbsen 110- bis 125 000, Trockenschnitzel 35- bis 38 000, Torfmelasse 30/70 23- bis 25 000, Kartoffelflocken 58- bis 60 000.

Leipzig, 8. September. (Preise in Millionen Mark.): Weizen, inländ. 65—70 bz. Br.; ruhig. Roggen, inländ. 55—63 bz. Br.; ruhig. Gerste: Sommergerste, inländ. 60 bis 65 bz. Br.; Wintergerste 55—60 bz. Br.; ruhig. Hafer, inländ. 50—58 bz. Br.; ruhig. Raps 80—85 bz. Br. — Die Preise verstehen sich für 50 Kilo, für Ware, prompt, Parität frachtfrei Leipzig.

Berliner Speisefettmarkt vom 8. September.

Buttermarkt für Ia Qualität am 6. September 7 Millionen, am 7. September 8 Millionen und am 8. September ebenfalls 8 Millionen Mark. Margarine: Preise der Fabrikate 8 190 000 M. bis 10 653 000 M. per Pfund je nach Qualität. Schmalz: Nachfrage etwas ruhiger, Notierungen nominell. Speck: Nachfrage lebhaft. Notierungen sind nominell.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 8. September.

Der Auftrieb betrug: 1875 Rinder, 653 Ochsen, 350 Bullen, 872 Kühe und Färsen, 550 Kälber, 3705 Schafe, 1221 Schweine, 26 Ziegen, 272 Memelschweine. (Preise pro Zentner in Millionen Mark.) Ochsen: a) 300—350, b) 260—280, c) 220—250, d) 150—200, Bullen: a) 280 bis 300, b) 240—260, c) 180—220, Kühe und Färsen: a) 280—350, b) 280—350, c) 220—250, d) 180—200, e) 130—170, Fresser 180—210, Kälber: b) 450, c) 400—420, d) 320—380, e) 250—300. Schafe: a) 200—320, b) 200 bis 250, c) 120—170, Weideschafe: a) 500, Schweine: b) 350, c) 350, d) 330—350, e) 310—320, f) 280—300, Ziegen: 120—170. Glatt, Ausgesuchte Ware über Notiz.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: H. Kegler. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Mank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230910-18/fragment/page=0003

Die Kugel am Fuß.

9 Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Zu solcher Erzählung kam er nun allerdings nicht mehr: denn in diesem Augenblick öffnete sich die Zimmertür, und eine sauber gekleidete Frau von ungefähr fünfzig Jahren trat herein. Mit einem raschen Blick streifte sie den Fremden. Dann ging sie auf den je verstummten Mayrhofer zu und legte ihren schmächtigen Arm mit einer fast mütterlichen Geste um seinen Nacken.

„Willst du nicht in die Küche gehen, um zu essen, Väterchen? Deine Abendsuppe steht schon auf dem Tisch."

Mayrhofer stand auf.

„Ja, ja, liebe Marie, ich gehe schon. Sie müssen mich entschuldigen, Herr Marton! Meine Frau sieht es nicht gerne, daß man das Essen kalt werden läßt. Und wir sind nicht gewöhnt, uns gegenseitig Verdruß zu bereiten. — Und — hmm! — was ich Ihnen über Hubert sagte — —"

„War doch nur das allerbeste, Herr Mayrhofer — jedes Wort hätte er hören dürfen."

Eine abgemagerte zitterige Hand streckte sich ihm entgegen.

„Sie sind ein Mann, der einen versteht, Herr Marton! Wir müssen uns noch öfter miteinander unterhalten."

Unter sanfter Nachhilfe durch seine Frau verschwand er aus dem Zimmer. Nun erst wandte sie sich an den Besucher:

„Lassen Sie sich's nicht befremden, Herr, wenn mein guter Mann vielleicht etwas redselig war. Es ist nicht seine Schuld, daß es dahin mit ihm kam. Er ist der beste aller Menschen."

Ihre Stimme war voll Wärme, und wieder, wie vorhin, da sie ihren Arm so mütterlich um die Schultern ihres Mannes gelegt, hatte Marton die Empfindung, daß etwas rührend Gütiges in dem schmalen, verhärmten Gesicht dieser Frau und in der leisen, gedämpften Art ihres Wesens sei. Auch ihre Ausdrucksweise nahm ihn für sie ein. Die Atmosphäre eines engen Arbeiterhäuschens war wohl kaum Idie Lebenslust, in der sie den glücklicheren Teil ihrer Jahre verbracht hatte. Wieder nannte er seinen Namen und deutete den Zweck seines Hierseins an. Frau Marie Mayrhofer aber stellte im Gegensatz zu ihrem Manne keine neugierige Frage. Und es fiel Marton zu, das Gespräch in Fluß zu erhalten.

„Sie sind noch nicht lange in Rhynow, Frau Mayrhofer?"

„Erst seit ungefähr sechs Wochen. Mein Sohn hat die Stellung in der Fabrik angenommen, weil wir hier in einem eigenen Häuschen beieinander sein können. Er konnte es in der Stadt nicht länger aushalten, weil er das enge Zusammenwohnen mit fremden Menschen nicht mehr erträgt."

„Ist er so menschenfeindlich? Bei seiner Jugend?"

Die Frau legte die Hände im Schoße zusammen und sah vor sich hin.

„Wenn er es wäre, ich dürfte ihm darum nicht zürnen. Das grausame Leben hat ihn zu dem gemacht, was er geworden ist, nicht seine natürliche Veranlagung. Keiner war im Kreise seiner Mitschüler und Kameraden so beliebt wie er. Und heute? Er hat keinen Freund mehr, weil er mit allen gebrochen hat. Er ist mit seinen achtundzwanzig Jahren so einsam wie ein steinalter Mann."

„Auch Sie, seine Mutter, könnten mir keinen Weg zum seinem Vertrauen zeigen?"

„Nein. Wenn Ihnen daran liegt, müssen Sie ihn schon selber suchen. Und ich fürchte, Sie werden ihn nicht finden! So liebevoll Hubert gegen seine Angehörigen ist, so treu und aufopfernd — gegen die ganze übrige Welt hat er sich wie in einen Panzer eingehüllt, an dem alles abprallen soll: das Böse, das man ihm antut, wie das Liebe, das man ihm erweisen will. Glauben Sie mir, mein Herr: es ist hart für ein Mutterherz, das zu sehen und nichts daran ändern zu können."

„Ich hoffe, daß es am Ende doch nur ein vorübergehender Zustand ist."

„Nicht bei meinem armen Jungen. Er bohrt sich mit jedem Tage tiefer in seine Verbitterung und in seine Menschenverachtung ein. Sein Leben ist verdorben und zerstört. Nur ein Wunder könnte wieder einen frohen, glücklichen Menschen aus ihm machen. — Doch ich höre ihn kommen. Lassen Sie ihn nichts erraten von dem, was ich Ihnen wohl eigentlich nicht hätte sagen sollen."

„Hubert Mayrhofer kam herein, hochgewachsen, aufrecht und straff, ein Bild prangender Kraft und Gesundheit. Aber sein ohnehin ernstes Gesicht verfinsterte sich noch mehr, als er des Besuchers ansichtig wurde.

„Herr Marton? Gilt das mir? Was verschafft mir die große Ehre?"

Die blasse Frau war still hinausgegangen. Der Geiger erhob sich und bot dem jungen Manne die Hand.

„Halten Sie mich nicht für zudringlich, Herr Mayrhofer! Ich kam, weil ich mich einer Verpflichtung zu entledigen habe. Der Zufall machte mich zum Finder eines von Ihnen verlorenen Gegenstandes. Da ist er."

Er zog das am Seeufer gefundene Skizzenbuch aus der Tasche und hielt es ihm entgegen. Hubert hatte einen schnellen, mißtrauischen Blick darauf geworfen, aber er rührte sich nicht.

„Sie sind im Irrtum. Ich kenne das Buch nicht. Es gehört nicht mir."

„Warum wollen Sie Ihr Eigentum verleugnen? Es trägt ja auf der Innenseite des Deckels Ihren Namen."

Jetzt nahm ihm Hubert das Buch aus der Hand und warf es auf den Tisch.

„Gut also. Dann habe ich eben gelogen. Aber Sie hätten sich wegen dieser Nichtigkeit nicht zu bemühen brauchen. Wir sind auf vornehme Besuche nicht eingerichtet, wie Sie sehen."

„Ich sehe zunächst nur, daß ich Ihnen ungelegen komme. Aber das muß ich nun schon über mich ergehen lassen. Und es soll mich nicht hindern, Sie um etwas zu bitten."

„Das wäre?"

„Geben Sie mir die Erlaubnis, das Skizzenbuch einem mir befreundeten Berliner Maler zu zeigen. Ich selber verstehe nicht viel von der zeichnerischen Kunst; aber es würde mich sehr interessieren, sein Urteil zu hören."

Um Huberts Mundwinkel zuckte es wie Spott, aber seine Stimme behielt ihren trockenen, ernsthaften Klang.

„Und welches sollte der Zweck der Uebung sein? Haben Sie etwa den Ehrgeiz, Talente zu entdecken?"

„Und wenn ich ihn in diesem Fall wirklich hätte? Aufrichtig gesprochen, Herr Mayrhofer: ich glaube auf Grund dieser Zeichnungen in der Tat, daß Sie zu Besserem bestimmt sind, als zum handwerkelnden Porzellanmaler in einer Fabrik."

„Sie möchten mir also als hochherziger Gönner in die große Kunst hineinhelfen? Das ist gewiß sehr freundlich. Aber ich habe leider keine Verwendung für Ihr Wohlwollen."

„Es genügt Ihnen also, zeitlebens als ein Unbekannter in der großen Masse unterzugehen?"

In den Augen des jungen Mayrhofer sprühte es seltsam zornig, fast drohend auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Gerhard, S. des Postschaffn. Karl Bauersfeld. — Getraut: Der Lehrer Rudolf Reuter und Frau Marie geb. Quente; der Zivilanwärter Erich Schreiber und Frau Käte geb. Dibowsky. — Beerdigt: Der Prov.-Beamte i. R. Heine Höhnemann.

Stadt. Getauft: Georg, S. des Kaufm. August Sötter. — Beerdigt: Die T. des Arb. Hänf; der S. des Friseurs Steinbach; d. Glasermstr. Weber.

Altenburg. Getauft: Gerda, T. des Bäckers Sachse. — Getraut: Der Bankbevollmächtigte Karl Hertlein und Frau Charlotte geb. Grahmann. — Beerdigt: Der Sohn des Arb. Schumann; der Sohn des Arb. Fischer.

Neumarkt. Getauft: Paul Walter, S. des Schäfers Paul Hebel; Selma Elvira, T. d. Arb. Walter Barth; Eduard Paul, Sohn des Zimmermanns Paul Sachse.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Sohn des A. Riede u. Frau Margarete geb. Müller, Weißenfels.

Verlobt. Frieda Wahren mit Rudolf Schaaf, Köstlitz und Weißenfels.

Gestorben. Hermann Deubel, 69 Jahr, Lützen; Hermann Meuche, 68 J., Granschütz; Karl Barthold, 47 J., Weißenfels; verw. Marie Trömel, 77 Jahr, Schkeuditz; Auguste Wille, Weißenschirmbach.

2 Freundinnen, 28 J., suchen nette Herrenbekanntschaft zwecks spät. Heirat. Wäsche-Aussteuer vorhand. Off. u. E. J. 123 an die Expedit. dieses Bl

Gold Silber, Platin und Zahn-Gebisse kauft **v. Heeringen** Oelgrube No. 7

Stroh, Heu, Getreide, Erbsen, Raps kauft jeden Posten **Max Krug.** Halle a/S., Talamtstr. 3 (am Hallmarkt). — Fernruf 5562. —

Paul Zschiegners Erben Querfurt Leteton 57 a. Fränkstr. 8 u. 15.

Rohwolle Ständiger Umtausch gegen pa. Strickgarn.

Weizen od. Weizenmehl gegen Plüsch-Garnitur zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfahren.

Motorrad, auch defekt, gesucht gegen Bettstelle, Matratze, Federbetten und Getreide. Angebote unter J. Z. an die Filiale d. Bl. Gotthardstraße 38.

Gebrauchter **Holländer** zu kaufen gesucht. Angebote unt. „Holländer" an die Gesch.-Stelle d. Ztg.

Gebrauchter **Schreibtisch** zu kaufen gesucht. Offerten unter 2500 an die Filiale Gotthardtstr. 38

Goldbuchführung. Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern **Goldwert und Papierzahlung** nebeneinander führen. Ohne solche Anordnung ist nicht mehr auszukommen. **Wir liefern in kürzester Frist Geschäftsbücher mit Gold- und Papier-Kolonnen** in allen gewünschten Ausführungen und Liniaturen. **Probeblätter und Mustereinbände** können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gotthardstraße 38 eingesehen und bestellt werden. Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Schafwolle, Felle kauft und zahlt mehr wie Konkurrenz schreibt Bevor Sie verkaufen, erkundigen Sie sich erst nach meinen Preisen! **Paul Sitte, Halle a. S.,** Mittelwache 13. Glauchaerstraße 4.

Händler hohe Preise!

Kontor-Lehrling auch weibl., sofort oder zum 1. 10. gesucht. Angebote unter 438/23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aufträge zum Verkauf von Grundstücken und Geschäften nimmt jederzeit kostenlos entgegen **W. Gaike, Immobilien-Geschäft, Halle a. S.** Trothaerstraße 10. Telephon 2931

Gold- Silber-Bruch alte Zahngebisse kauft **Holland, Halle,** Schülershof 10. Schülershof 10.

Unsere vollständig erneuerte **Fuhrwerks-Waage** steht allen Interessenten wieder zur Verfügung. **Engelhardt-Brauerei.**

Ich kaufe u. überzahle jedes Konkurrenzangebot

für **Mauser-Pistolen Kal. 7.63** Auch Umtausch gegen Taschen-Pistolen An- und Verkauf von Taschenpistolen Parabellum, Munition

Prismengläser Feldstecher 08. G. Zobel, Halle a. S., Büro und Laden Ludwig Wuchererstr. Ecke Mühlweg.

Schreibmaschinen gebraucht 24 Mill. neu 150 Mill. Gesucht für erstklassige Büromaschinen **Fabrik-Vertreter-** 236 Mill. Hohe Rabatte Alte Rechen- und Schreibmaschinen können in Zahlung gegeben werden. Neumann, Berlin, Wilhelmstr. 123. Roll. 6885.

Felle kaufen laufend zu höchsten Preisen. **Zahlen bedeutend höhere Preise, als Konkurrenz ausschreibt!!** **Schulze & Kühr, Halle-S.** Ludwig Wuchererstr. 44 Ecke Reilstr. **Felle**

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführt. u. nachweislich tausendfach freiwillig glänzend beqtachteten **Bettstellen** aus Metall für Erwachsene und Kinder, Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfrei dir. an Priv zu günstigsten Preisen u. Beding. Katalog 59 E frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Stadttheater Halle.

Montag, abds. 7½ Uhr: **Die Nibelungen.** Ein deutsches Trauerspiel in 3 Abteilungen von Friedrich Hebbel. **Der gehörnte Siegfried Siegfrieds Tod.**

Dienstag, abds. 7½ Uhr: **Armut.** Trauerspiel von Anton Wildgans.

Arbeitsgemeinschaft d. Merseburger Jugend Versammlung Dienstag d. 11. Sept., abds 8 Uhr im Herzog Christian. 1. Bericht über Tagung auf dem hohen Meißner. 2. Gründung einer Jugendwerkgemeinde. Alle Jugendbünde und Jugendvereine herzlich willkommen. Hemprich.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Offerten unt. B 36 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann sucht **möbl. Zimmer** oder bess. Schlafstelle. Angeb. unter 433/23 an die Exped. d. Bl.

Auf sofort **2 möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer,** gesucht. Evtl. Tausch gegen 2 gleiche in bester Lage Weimars. Angebote unt. 3000/23 an Filiale Gotthardtstraße.

Schlafstelle von jungem Bergarbeiter sofort gesucht. Off. unt. O. H. an die Exp. d. Bl.

Chaiselongue gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfrag. Filiale d. Tagebl., Gotthardstr. 38.

Gebrauchte **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Off. u. S. 100 a. d. Exp. d. Bl

Telegrafenmast ca. 25 cm stark, 10 m hoch, preiswert zu verkaufen **Hälterstraße 4.**

Wer würde einj. Jungen v. armem Mädchen als Eigen annehmen? Off. u. G. F. 124 a. d. Exp. d. Ztg.